

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	34 (1961)
Heft:	4
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter



84

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

Pfeifende Zöllner

Wir stoßen gerade in der Auslands presse auf eine sehr nette Geschich te: Bekanntlich sind die Deutschen große Vogelfreunde. Sie sind gern bereit, für eine Amsel oder eine Nachtigall 15 bis 20 Mark zu bezahlen, um sich am Gesang des gu ten Tierchens zu freuen. Nun gibt es in den Wäldern der Umgebung von Limburg, Holland, solche Vö gel in Hülle und Fülle und deshalb mußten die holländischen Zöllner, die an der deutschen Grenze die Kontrolle ausüben, hübsch und mel odisch pfeifen lernen.

Wie meinen Sie? Doch doch, es be steht ein Zusammenhang, ein sehr direkter sogar. Die Vögel der erwähnten Wälder sind nämlich ge setzlich geschützt und es ist ver boten, sie zu fangen. Es gibt aber Holländer, die der Möglichkeit eines kleinen Nebenerwerbs nicht widerstehen können. Unter den Mänteln versteckt bringen sie die Vögel über die Grenze zu den deut schen Käufern und Liebhabern. Wenn nun, sofern man dem Ge währsmann glauben darf, eine Amsel oder eine Nachtigall auf eine gewisse Art pfeifen hört, so pfeifen sie sofort aufs Lieblichste zurück, - offenbar auch unter einem Mantel hervor. Und auf diese Weise werden die Nachtigallenschmuggler erwischt. Man könnte jetzt sagen: Also Schluß mit dem Schmuggel. Aber der Schmuggel ist deshalb so alt wie die Grenzen, weil den Schmugglern immer wieder etwas einfällt. Sie verschließen neuer dings den Vögeln beim Grenzüber tritt den singfreudigen Schnabel mit ein bißchen Klebstreifen, und die Zöllner pfeifen umsonst.

Mißtrauen

Die Haremswächter bringen dem reichen Muselmanen ein Ständchen. «Halt!» ruft dieser plötzlich miß trausch. «Wer hat da eben den tiefen Ton gesungen?»

Mark Twain

mußte eine Zeitlang in einer Pro vinzzeitung den Briefkastenonkel spielen. Einmal wollte ein junger Schriftsteller erfahren, ob man durch Genuß von Fisch die Hirn tätigkeit anregen könne. Jawohl, junger Mann», beschied ihn Mark Twain, «man kann es. Nach den Stilproben zu urteilen, die Sie mir sandten, müssen Sie aber wenigstens einen ganzen Blauwal ver zehren.»

Aus dem Alltag eines Automobilisten

Mein französischer Citroen war kürzlich in Reparatur. Da eine längere Fahrt bevorstand, fragte ich den Garagisten telefonisch an, er solle nachsehen, ob noch genügend Benzin im Tank sei. Die Antwort lautete: «In Ordnung, der Zeiger steht noch beim V.» Als mir dann der Wagen nach wenigen Kilome tern stillstand, wurde mir klar, daß V auf französisch nicht «voll», sondern «vide» bedeutet!

Sparologia helvetica

Es gibt eine Sparsamkeit, die der Franzose treffend als «économie de bouts de chandelles» bezeichnet, eine Erscheinung, welche für den Eidgenossen im allgemeinen und für den hl. Bürokratius helvetischer Prägung im besonderen charakteristisch ist. Man könnte darüber ein lustiges Buch schreiben. Da es aber im Zeitalter der Television ohnehin schon mehr Bücher als Leser gibt, will ich mich mit einem einzigen Exempel begnügen.

HD Amadeus war als Mädchen für alles beim Stab eines Grenzbataillons zugeteilt. Er amtete als Stie felputzer, Oberkellner, Postillon d'amour und Bürokuli. In dieser letzteren Eigenschaft wurde er als Sparminister eingesetzt. Seine Hauptaufgabe bestand darin, die mit Bleistift geschriebenen Adres

sen auszuradieren, damit man die Couverts bis zu ihrem totalen Ver schleiß benutzen konnte. Wieviel Radiergummi er bei dieser nützlichen Tätigkeit zu Rugeli ver rieben hat, ist leider nicht regis triert worden, und es ist somit auch nicht möglich, einwandfrei festzustellen, ob der Gummikonsum in einem günstigen Verhältnis zur Couvertersparnis stand.

Da geschah es einmal, daß ein Cou vert bei der xten Radierung zusammengestaucht und zerrissen wurde. Das Pech wollte es, daß gerade der Major dazukam.

«HD Amadeus, können Sie nicht besser aufpassen? Haben Sie kei nen Sinn für Sparsamkeit?» «Zu Befehl, Herr Major», ant wortete Amadeus, «der Gummi ist zu klein geworden», und er wies ein erbsengroßes Kügelchen vor.

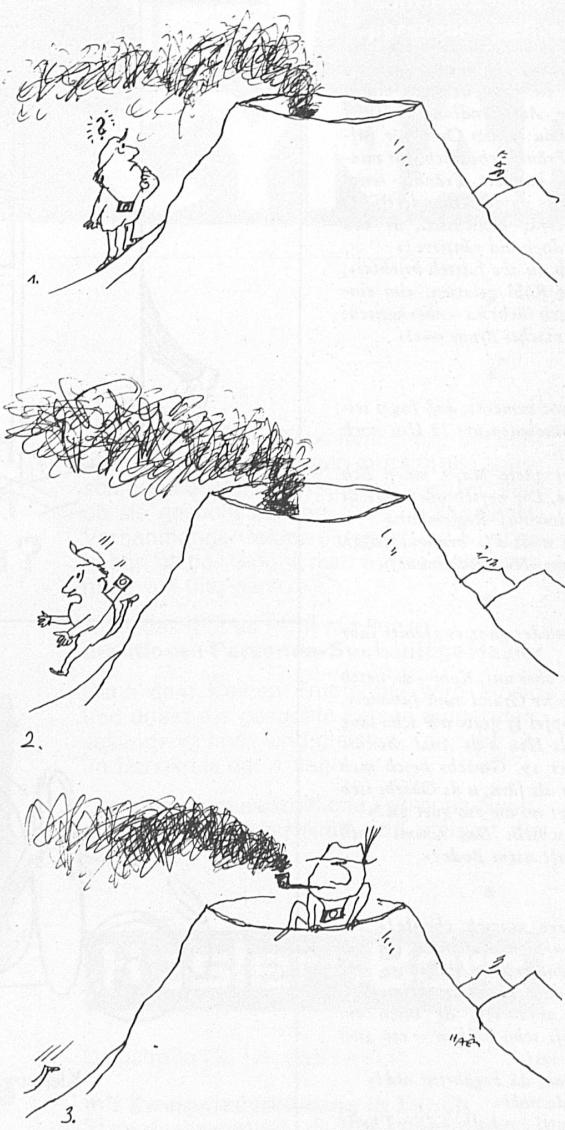
«Dann lassen Sie sich vom Fourier einen anderen geben. Wo steckt der übrigens?»

«Herr Major, HD Amadeus, der Fourier ist mit dem Lastwagen und zwei Mann nach Bellinzona gefah ren, weil er zwei Schrauben für die Bataillonskiste benötigt.»

Dem Bataillonskommandanten zur Ehre mag noch erwähnt werden, daß daraufhin die Couvertaktion abgeblasen wurde.

Die neue Mode

Intermezzo auf dem Trottoir. Ein kleines Mädchen läuft weinend herum und wird von einem Polizi sten angehalten: «Worum briegisch, Chlini?» «I ha dMuetter verlore!» «Du muesch di halt am Rock vo de Muetter hebe!» «Cha nöd, er isch z churz!»



Erinnerung an Italien

Bärner Witze aus dem Nebelpalter

Aschi, Uschi und Röbi sind Beamte mit Fünftagewoche und unterhalten sich darüber, wie sie jeweils den freien Samstag verbringen.

«I gah scho am Morgen am Sächsi gah fische» sagt Aschi.

«I gah mit der Frou ufe Märkt» sagt Uschi.

«Un ig pfuisse gäng bis zum Mittagasse» sagt Röbi.

«Was?» empören sich die andern, «Du nimmsch no Arbeit hei?»

*

Habegger Rösi hat geerbt und sich mit dem Geld ein größeres Hühnerhaus bauen lassen. «Hühnerfarm» nennt sie es stolz, und auch sonst ist ihr das Unternehmen ein wenig in den Kopf gestiegen. Als sie gefragt wird, wie das Geschäft laufe, erklärt sie mit hochgezogenen Augenbrauen:

«Ja also dLegalität wär nid schlächt – aber mit der Brutalität haperets echlei!»

*

«I gloube scho, daß du nie uf eine grüene Zweig chunnsch», sagt ein Besucher zu Röbi, der vor einem Jahr eine Autohandlung eröffnet hat; «we du es als Outo für fühlhundert Fränkli choufsch, für mindeschens hundert Fränkli renoviersch u de nuime fühlhundertfüszg Schtei derfür heuschisch, de cha sech das doch nid räntiere!»

«Da bisch du äbe faltsch brichtet», entgegnet Röbi gelassen, «im einzelne masch rächt ha – aber weisch: d Mängi machts drum uus!»

*

Ein Polizist bemerkt, daß Joggi seinen Gemüseladen um 19 Uhr noch offen hat.

«Eh loset guete Ma, i mueß Ech ufschrybe, Dir verschtoet gäge ds neue Ladeschlüß-Reglemänt.»

«Geit mi nüüt a!» brummt Joggi, «i ha denn «Nei» gschtimmt!»

*

«Dasch wieder ganz es gfählts Jahr gsi!»

«Jitz hör aber uuf, Kobi – du besch würklech ke Grund zum Jammere. D Härdöpfel sy grate wi scho lang nümm, ds Heu u ds Ämd chönnte nid besser sy, Gwächs besch meh ybbracht als färn, u ds Obscht isch überhaupt no nie eso guet gsi!»

«Abe, gsebsch: Das nimmt doch alli Chraft usem Bode!»

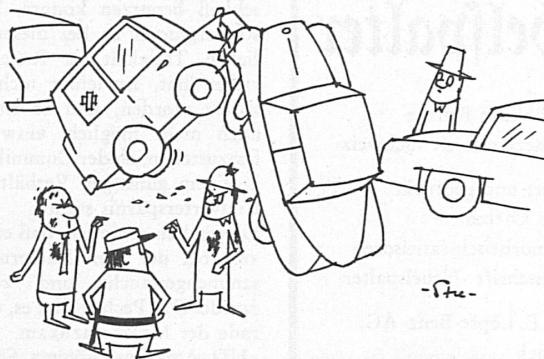
*

«Dä Wage muesch choufe!» bedrängt auf dem Automärit ein Occasionshändler den Abihannes, «we du mit däm am Vieri beim Zytgloggen abfahrsch, de bisch am halbi Füfi scho zThun – eso guet lount dä no!»

«Nei, ä-äh, dä begähreni nid!»

«Wieso de nid?»

«Was wotti am halbi Füfi zThun? I wohne ja z Guggisbärg!»



«Wir haben gleichzeitig den Parkplatz gesehen!»

Aschi und Ueli höckeln am Aarebord.

«Du», sagt Ueli, «weisch du, was das isch: es isch gruen, het e Schtiel, schwümmt d Aare zdürab u fahrt mit mene B a?»

«Ke Ahnig!» gibt Aschi nach einer Weile zu.

«Eh wohl!» triumphiert Ueli. «Dasch doch es Blatt!»

«Weisch du de, was das isch», beginnt Aschi nach längerem Nachdenken: «es isch o gruen, het o ne Schtiel, schwümmt o d Aare zdürab – aber es fahrt mit mene SCH a?»

Ueli schlägt die Stirn in Falten; aber es fällt ihm nichts ein.

«Säg mers, i chume nid druuf!» meint er schließlich.

«Eh das isch doch einfach!» sagt Aschi, «scho wieder es Blatt!»

*

An Reslis Milchkarren ist unterwegs ein Rad abgefallen. Resli versucht, den Schaden zu beheben, und da ihm das nicht glücken will, stößt er einige nicht sehr kultiviert klingende Äußerungen zwischen den Zähnen hervor.

«Aber Resli!» tadeln milde der Pfarrer, der gerade des Weges kommt, «we du eso redtsch, chunnsch nid i Himmel!»

«Aber i wott ja gar nid i Himmel!» entgegnet verzweifelt der Bub, «i wott i d Chäseri!»

*

Housi tritt ins Büro einer Reisegesellschaft. Er möchte eine Italienreise machen.

«Heit Der e Paß?» erkundigt sich das Fräulein.

«Ja, hie», sagt Housi und zieht das vom Alter schon arg mitgenommene Büchlein aus der Busentasche. Das Fräulein blättert eine Weile darin. «Eh loset, Dir söttest dä Paß lab verlängere.»

«Nei, lieber nid», macht Housi, «süsich geit er de nümmeh i d Brieftasche!»

*

Miggli kommt etwas zaghaft ins Postbüro und fragt, ob er seinem Vetter in Frauenfeld anlauten dürfe. Die Posthalterin sucht bereitwillig die Telefonnummer heraus. «Jitz weissi aber nid, was sie dört für Zyt hei – i wett ne de nid bim Mälche schtöre» brösmelt Miggli hervor.

«Nenei, das geit scho; die hei jitz o Zähni, genau wie mir hie!» versichert ihm die Posthalterin.

«Chaisch dänke!» gibt Miggli zurück, «scho nuime bis uf Züri sys ja guet zwo Schitung, u bis uf Frouefäld isch es de no ne gäbige Bitz!»

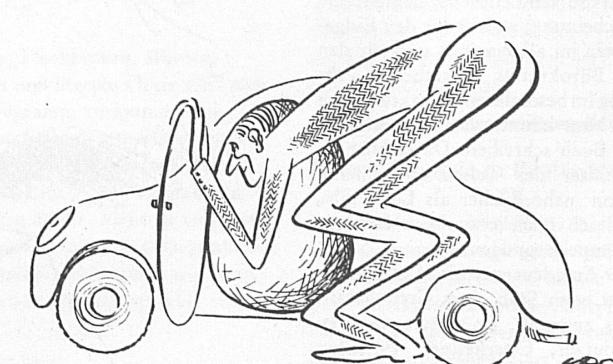
*

«Grüesech, i hätti gärn gwüsst wieviel die Wohnige choschte wo Der da usgschriebe heit.»

«Ja also die Vierzimmerwohnig im erschte Schtock isch 470 Fränkli im Monet, u d Dreizimmerwohnig im Parterre 420.»

«Ohä, das isch emel de gnue! Drunder heit Der nüüt?»

«Wohl: der Chäller.»



Kleinstwagenbesitzer-Anatomie